*Gedanken zum 21. Mai 2017 – 6. Sonntag der Osterzeit (Joh 14,15–21)*

**Die Beiständin**

Von Jacqueline Keune\*

Bevor der alte Mann gestorben ist, hat er so viel wie möglich geregelt, damit sich seine Frau nicht darum zu kümmern brauchte. Er hat das Haus verkauft, in dem sie mit den Kindern viele gute Jahre erlebt hatten, und seiner Frau eine schöne kleine Wohnung gekauft, in der sie besser zurechtkommen würde. Er hat die überzähligen Möbelstücke verschenkt, sein Büro geräumt und die Stapel Papier der vielen Jahre entsorgt. Er hat alle wichtigen Dokumente in eine Mappe gelegt, für die laufenden Ausgaben Daueraufträge und für seine Frau eine monatliche Leibrente eingerichtet, damit sie gut leben konnte.

Auch der Rabbi aus Galiläa – obwohl fast 50 Jahre jünger als der alte Mann – sorgte für seine Lieben vor und versuchte sie noch am Tag vor seinem Tod zu trösten: „Ich werde Gott bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der immer bei und in euch bleiben soll: meine Geistkraft ... Ich lasse euch nicht als Waisen zurück ...“ (Joh 14,16ff)

Der alte Mann hat seinen Kindern vieles hinterlassen, womit sich weiterleben liess: seine Aufrichtigkeit, seine Zivilcourage, seine Grosszügigkeit und seine Solidarität mit Notleidenden. Und der junge Rabbi hat den Seinen gar ein Vermögen hinterlassen, einen Schatz, mit dem sie zwar nicht ausgesorgt hatten, aber aus dem sich für Jahrhunderte leben liess. Seine Gesinnung, seine Überzeugung, seine Geistkraft, aus der heraus er gedacht, geredet, gehandelt, gelebt hatte. Ein Leben, das keinen Taumel, aber Freude, keinen Trubel, aber Sinn verhiess. Ein Leben, das keine Sicherheit versprach, sondern Wagnis meinte. Ein Leben auch, dem es nicht zuerst um Paarliebe und Familienglück ging, sondern um Gemeinschaft und Gerechtigkeit, die die Angst kleiner und das Wohl aller grösser machen wollten.

Gottes Geist – nicht allein für Auserwählte, für Könige und Prophetinnen, sondern für uns alle, auf ewig! Was diese Kraft in mir bewirken und wozu sie mich befähigen kann? – Ich weiss es nicht, weiss nur, wie begrenzt die meine ist und dass ich so vieles nicht aus eigener Kraft vermag.

*Jacqueline Keune, 55, ist freischaffende Theologin und lebt in Luzern.*